TAGBLATT

STECKBORN: «Linde» als spekulationsfreie Zone

Steckborn will Wohnungen zu einer fairen Miete anbieten. Das ist der Gedanke hinter dem Genossenschaftsprojekt auf dem Lindenareal. Am 5. Juni wird an der Urne über den Baurechtsvertrag abgestimmt.

Gudrun Enders

04.05.2016, 07.31 Uhr

Genossenschaftspräsident Gregor Rominger stützt sich am Fenstersims des alten Lindenschulhauses a
Das Lindenareal ist eine Idylle in der Stadt. (Bild: Andrea Stalder)

STECKBORN. Zehn Steckborner warten schon. Sie wollen Genossenschafter werden, eine Wohnung im Lindenareal mieten und haben ihren Wunsch bereits bekundet. Dabei gibt es noch keine Genossenschafts-Zertifikate, die 500 Franke pro Anteil kosten werden. «Die Zertifikate wird es offiziell ab dem Spatenstich geben», sagt Gregor Rominger. Er ist Präsident der jungen Wohnbaugenossenschaft. Rominger ist auch Präsident der Baukommission des Lindenprojekts. «Die Überbauung kostet rund 20 Millionen, radiputz», sagt Rominger, Stadtrat und zudem Präsident der Steckborner Baukommission.

Mit Kostenmiete punkten

Circa 35 neue Wohnungen sollen auf dem Lindenareal entstehen. «Wir verlanger keine Marktmiete, sondern eine Kostenmiete», sagt Rominger. Deshalb lägen

Genossenschaftswohnungen in der Schweiz durchschnittlich 20 Prozent unterm Marktmietpreis. Die Preise für die geplanten Linden-Wohnungen werden an eine ersten Orientierung Mitte Mai bekannt gegeben. «Allerdings müssen wir noch plus/minus 15 Prozent rechnen», sagt Rominger. Denn detaillierte Untersuchung des Baugrunds laufen derzeit. Bislang gab es Bohrungen bis dreieinhalb Meter Tiefe. Nun wollen die Planer wissen, wo sie in sieben Metern Tiefe auf Sandstein stossen und ob der womöglich zu hart oder zu weich ist, was die Baukosten erhöhen kann. Deshalb können wir die Mietpreise noch nicht exakt bestimmen», sagt Rominger.

Als Präsident der neuen Woba Linde weiss er, nach welchem Schlüssel die Wohnungen vergeben werden. «Das Grundprinzip wird sein: Anzahl der Personen plus eineinhalb Zimmer.» Ein älteres Ehepaar würde demnach eine Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung beziehen.

Klar ist auch, dass die Bewohnerstruktur durchmischt sein soll. Rominger sagt: «Das wird vom Vorstand der Genossenschaft gesteuert.» Es sollen Familien in d geplanten Überbauung leben und Alleinstehende, Junge und Alte und auch verschiedene Nationalitäten. Zudem soll die soziale Dringlichkeit berücksichtigt werden. «Natürlich bestimmt auch die Nachfrage die Quote», sagt Rominger Be Wohnungen leer stehen, können zum Beispiel auch mehr Senioren einziehen als gedacht.

Zum Wohl des Städtchens

Rominger, Betriebswirt HSG, engagiert sich aus persönlicher Überzeugung für d Projekt: «Ich bin sicher, die Lindenüberbauung dient dem Wohle des Städtchens Es entstehen schöne Wohnungen, und die Mieten werden zahlbar sein.» Die Voraussetzung aber ist, dass die Woba Linde das Land günstig zum Buchwert bekommt. Das regelt der Baurechtsvertrag für das mehr als 8300 Quadratmete grosse Lindenareal. Einst gaben auch die Stimmbürger von Schul- und Kirchgemeinde ihr Okay für den Landverkauf an die Stadt im Hinblick auf Alterswohnungen. Über den Baurechtsvertrag stimmen die Steckborner am 5. J an der Urne ab. Rominger bleibt entspannt: «Wenn der Stimmbürger nicht will, kann ich damit leben.»

Orientierung Woba Linde: 19. Mai, 19 Uhr, Aula Feldbachschule

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine weitere Verarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.